

No. 12

Frankfurter

IV. Jahr.

# Sänger-Zeitung

(Musik- und Theater-Zeitung)

Organ für Sänger und Gesangvereine.

Jährlich 12 Nummern.

Preis durch den Verlag oder die Post bezogen Mk. 2.50 pr. Jahr.

Einzel-Nummer 25 Pfg.

Frankfurt a. M., 14. Dezember 1909.

Verlag und Expedition:

Neue Mainzerstrasse 66 (Telefon Nr. 3589).

Inserate

die 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Bei größeren Aufträgen Rabatt.

## „Sie alle folgen dem Stern...“

So war es immer. Im Leben und in der Kunst. Im Einzelnen und im Ganzen. Kennt man die heimnisvolle Kraft, die unsere Sinne übermächtiget? Ist's Licht, der Glanz der Sterne, ist's Sehnen nach den Höhen der Unendlichkeit? Nein. Natur, herrliche, in ihrer vielfältigen Einheit große, schöne, kraftstrotzende Natur. Im Leben: Hoch oben der schwebende Stern mit seinem mild-strahlenden Glanze aus sich geboren, tief unter ihm der Menschheit wirrer Knäuel, verstrickt in die Ketten des Alltags, deren Glieder rasselnd das Ego sum gebären; in der Kunst: Hoch oben das Ideal des Schönen, Guten, Wahren, nach dem der künstlerische Sinn, zum Wollen werdend, in vollem Schaffen strebt, tief unten in der Künstlerseele der Lebensborn, aus dem begnadete Kunststerne eignes Schaffen schöpfen, das sie selbstlos hingeben, um anderer Menschen Herzen zu wärmen und für das Wahre, Guße, Schöne zu entfachen. So schenkt uns die Natur ihre eigene Liebe, in zündenden Strahlen und ewigem Werden. Nur die Zeiten wandeln. Sie alle folgen dem Stern, den ihre

Epoche gebar. Die Catalani flammt die Pariser Herzen, bis der colorierende Glanz des Sterns der

Henriette Sonntag die Sinigaglierin überstrahlt, Pauline Lucca fesselt Fürst und Volk, bis sie durch Lilli Lehmann — nicht blos in der Kunst, kontraktbrüchig zu sein — abgelöst wird, die als Coloratrice und dramatische Sängerin das absterbende Jahrhundert an ihrer Stimme Glanz sich sonnen läßt. Seither ist es allmählich ziemlich leer geworden am weiblichen Sternenhimmel. An Wagnersängerinnen guter und edelster Sorte kein Mangel; aber deren Sterne zittern nur über den irdischen Nebeln, sie leuchten nicht. Aber eine Hoffnung besteht, man verfolge die Entwicklung der jugendlichen Blüte aus altem deutschen Reis: Frau Hedy Iracema-Brügelmann. Im Fluge erobert sie sich die Herzen ihrer Väter Heimat. Im ersten Jahre des neuen Jahrhunderts studiert sie noch als „Frau Schülerin“ am Kölner-Konservatorium unter Prof. Dr. Wüllner; Paul Haase, Wally Schausseil legen den Grund.



Frau Hedy Iracema-Brügelmann.

Der Bau gelingt so gut, daß General-Musikdirektor Fritz Steinbach aus der jungen Frau mit außer-

gewöhnlichem Erfolge eine Künstlerin von so eminenter Qualität gestaltet, daß die Kunst ihm Dank schuldet. Unter seiner bewährten Führung erlangt das prächtige Stimmenmaterial eine glänzende Routine; das Werk krönt den Meister. Schon die erste siebenmonatliche Konzerttournee, welche Frau Iracema-Brügelmann in ihr brasilianisches Geburtsland führt, durchdringt alle Welt, so mächtig setzt der erste Erfolg ein. Mit außerordentlichen Ehrungen und ebensolchen pekuniären Erfolgen kehrt sie als heller Stern 1907 zurück in die deutsche Einfachheit. Hier empfängt sie, bevor ihr neuer Siegeslauf beginnt, die Lehren der weltbekannten Charlotte Huhn. Fühlend, welch' Idol ihr anvertraut ist, haucht die große Vortragskünstlerin ihre ganze dramatische Seelenkraft in die strebende Künstlerin und hebt deren Können hoch empor über die Linie des Normalen. Wir wissen nicht, wer der gute Geist war, der Frau Iracema-Brügelmann dabei führte, als Künstlerin, die den Ehrgeiz des Erfolges in glänzendster Form schon genossen, die Kunst und das Streben über die Sucht nach Popularität zu stellen und sie veranlaßte fortzuarbeiten an der Bildung und Gestaltung ihres außerordentlichen Talents. War es ein Rat, Dank dem Berater; war es Selbstbeherrschung, Dank der Künstlerin, die damit sich selbst geehrt. Denn heute schauen wir Dank dieser Fügung zu einem aufleuchtenden Stern empor, der aus der Liebe zur Kunst seinen Glanz gewonnen.

Schon im vorigen Jahre, als Frau Iracema-Brügelmann nach längerer Pause im Gürzenichkonzert auftrat, lenkten Dr. Neitzel's Kritiken in der „Kölnischen Ztg.“ unsere Aufmerksamkeit auf ihre Kunst: Volle Beherrschung des Schöngesanges und dramatischen Ausdrucks wurde ihr bezeugt und daß Tonansatz, Tonausspinnung und Schattierungs-fähigkeit keinen Wunsch offen lassen, daß ihre Stimme von abgeklärtem Klangreiz ist, kurz, daß es sich um eine ganz hervorragende Gesangskünstlerin handle. Bald drangen auch aus allen großen Konzertsälen Bestätigungen dieses maßgebenden Urteils durch; dann kam die Auszeichnung der Künstlerin mit dem Titel einer Kgl. rumänischen Kammersängerin, deren durch General-Musikdirektor Max Schillings bewirkte Berufung zu einem Gastspiel als Elisabeth in Tannhäuser am Kgl. Hoftheater in Stuttgart, und acht Tage darauf, nachdem sie noch die Sieglinde in der Walküre, ohne je vorher auf der Bühne gestanden zu haben, gesungen hatte, deren Berufung als Jugendlich-Dramatische an diese Hofbühne. Alles dies Schlag auf Schlag, Sieg auf Sieg, so daß wir bangen; denn im Konzertgesang möchten wir ihre Kraft nicht lange vermissen, so neidlos wir dem Musikdrama die Künstlerin gönnen. Es freut uns daher zu hören, daß Frau Brügelmann keineswegs ihre unter so prächtigen Auspicien begonnene Laufbahn als Konzertsängerin aufzugeben die Absicht hat.

Hier in Frankfurt interessiert uns aber außer der Künstlerin auch die Geschichte ihrer Entwicklung. Frau Hedy Iracema-Brügelmann ist die jüngste Tochter des in Brasilien zu hohem Ansehen gelangten Deutsch-Brasilianers und gebürtigen Frankfurters Commendador Frederico Haensel, dessen Bruder doch bis vor kurzem hier ansässig war. Der in Brasilien berühmte Politiker fiel in Porto Alegre einem ruchlosen politischen Morde zum Opfer; ein Nachruf der „Frankfurter Zeitung“ hat dessen her-

vorragendes Wirken seinerzeit warmempfunden gewürdigt. In Porto Alegre ist auch Frau Iracema-Brügelmann geboren, nach Landesbrauch im Kloster erzogen, wo sie ihrer hübschen Stimme halber schon als kleines Mädchen die Kirchensoli singen durfte; freilich dauerte dies nicht lange. Ihr allzu „weltliches Naturell“ paßte nicht zu klösterlicher Kunstauffassung. Mit 15 Jahren hörte Hedy zum ersten Male im deutschen Club Schubert, Brahms, Schumann. Da entsprang ihr Wunsch, sich in Deutschland zur Sängerin auszubilden, der sich bald erfüllen sollte. Gleich nach ihrer Verhehlung übersiedelte sie im Jahre 1900 nach Köln und vier Wochen nach ihrer Ankunft bezieht die junge Frau bereits das Konservatorium. Und als sie nach ihrem ersten Studium in Köln in der Millionenstadt Rio de Janeiro sang, war der Erfolg so mächtig, daß die Brasilianer ihre landsmännische, durch deutschen Unterricht emporgewachsene Nachtigall dadurch auszeichneten, daß sie ihr den Namen ihres wertvollsten und volkstümlichsten National-Epos „Iracema“ verliehen. Die brasilianische Kritik stellte damals fest, was für die Künstlerin sowohl, wie für die Musikgeschichte Brasiliens bemerkenswert ist, daß ihr die volle Schönheit der Kompositionen von brasilianischen Meistern erst in dem Vortrage und durch die unvergleichliche Kunst Frau Brügelmanns aufgegangen sei. Arthur Napoleao, der berühmteste Pianist und Kritiker Brasiliens, war, als er in einem Privatzirkel Frau Brügelmann hörte, so entzückt, daß er in der Begeisterung als Accompagnateur für ihr öffentliches Konzert sich anbot. So erklärt es sich, daß man die Künstlerin nicht fortlassen wollte; und — daß wir alle Anstrengung zu machen haben, Frau Brügelmann an Deutschland zu fesseln. Und gerade weil das künstlerische Bewußtsein in ihr so tief wurzelt, daß sie niemals ihre klassischen Sanges-tugenden einem ungesunden Bühnen-Realismus opfern wird, wird es wohl auch möglich sein, Frau Iracema-Brügelmann unseren Konzertsälen als den Stern zu sichern, dem alle folgen, welche in der Kunst des Gesanges ein heilig Kindlein wähen, das frohe Botschaft bringt: Volle Befriedigung reinen Kunstgenusses, Hingabe des ganzen Könnens an die Kunst, die Retterin der Volksseele aus dem Alltagstrübel. Nur wer die Künstlerschaft ehrt, ehrt auch die Kunst. Das können wir uns in Deutschland gar nicht zu oft sagen und merken.

R. St.



### Allen unseren Freunden und Mitarbeitern

entbieten wir unsere

besten Wünsche zu den Festtagen und zum Jahreswechsel

Wir bitten, auch im beginnenden 5. Jahrgange unser Blatt recht kräftig zu fördern.

Die Ausgabe unseres Blattes erfolgt im Jahre 1910 am 15. jeden Monats.

Redaktion und Verlag.

